Angehörigen Info 60

G 10228 D
15.2.1991

Herausgegeben von den Angehörigen der politischen Gefangenen in der BRD

Zum Hungerstreik in Spanien

Heute ist der 442. Tag des Hungerstreiks, mit dem die Gefangenen aus PCE(r) und GRAPO für ihre Wiederzusammenlegung kämpfen. Vor vier Tagen erhielten wir telefonisch die Nachricht, daß ein Teil der Gefangenen den Streik abgebrochen hat. Sie haben diese Entscheidung getroffen, nachdem die PCE(r) an sie alle Telegramme geschickt hatte, in denen sie die Gefangenen auffordert, den Hungerstreik abzubrechen, da sich durch die Zuspitzung und Konzentrierung auf den Golfkrieg für die spanische Regierung die Möglichkeit ergebe, die Bedingungen für die Gefangenen zu verschärfen; in dieser Situation bestände kein Raum für die Durchsetzung der Forderungen. Zum anderen sollen sich alle Kräfte der Linken darauf konzentrieren, gegen diesen Krieg zu arbeiten. Das ist alles, was wir bis heute wissen; den genauen Telegrammtext kennen wir noch nicht. Wir werden ihn veröffentlichen, sobald wir ihn haben.

Der Hungerstreik ist nicht zu Ende. Es gibt zwei Briefe von zwei Gefangenen, die wir hier abdrucken. Der eine ist vom September, also schon etwas älter, aber wir finden ihn auch jetzt noch wichtig, weil er deutlich macht, in welcher Situation sich die Gefangenen nach so vielen Monaten Hungerstreik befinden. Und beide Briefe sind auch eine Antwort an alle, für die durch die unvorstellbare Länge des Streikes und die Bewegungslosigkeit der Regierung der Kampf der Gefangenen, ihre unmittelbare Situation etwas Irreales bekommen hat.

Liebe und Kraft. Wir werden siegen!

Wir befinden uns seit mehr als einem Jahr im Hungerstreik. Dieser „sogenannte" Hungerstreik, wie Mújica (1) ihn nannte, wurde schon m9t dem Tod des militanten Kommunisten Manuel Sevillano Martín („Sevi") bezahlt, und es ist unabsehbar, welche lebenslangen gesundheitlichen Folgen er für mehr als 50 politische Gefangene haben wird, und zudem besteht die Möglichkeit weiterer Toter.

Mehr als ein Jahr befinden wir uns im Hungerstreik, und unsere Körper, die Skeletten gleichen, befinden sich trotz der schwierigen Situation im stabilen Zustand. Es ist so, daß wir uns von sieben Tagen in der Woche fünf im Bett befinden, ohne uns zu erhben, und zehn Schritte hintereinander zu machen bedeutet ungeheuere Kraftanstrengung. Es ist so, daß das Schreiben eines Briefes soviel Kraft erfordert wie ein Tag harter Arbeit, daß das Lesen eines Artikels soviel kraft erfordert, wie sonst einen zu schreiben. Aber trotz dieser extremen Situation befinden sich unsere Skelette trotz der Schwierigkeiten in einem stabilen Zustand, und wenn wir das Gefühl haben, daß sich unsere Skelette trotz der Schwierigkeiten in einem besseren Zustand befinden, nehmen wir Füller und Papier und schreiben mit aufrichtigem Optimismus „Liebe und Kraft. Wir werden siegen!"

Uns wird ab und zu gesagt, wir seien einige Irregeleitete, einige Fanatiker, und die Experten wissen nicht recht, ob sie uns sterben lassen oder zwangsernähren sollen. Sich mit den Forderungen der Gefangenen auseinanderzusetzen, erscheint diesen Gehilfen des Staates zu weitgehend. Was fordern die Gefangenen? Nein, bis dahin können wir nicht gehen. Also ist das „Humane", sie nicht sterben zu lassen, das „Gerechte, sie sterben zu lassen, wenn es das ist, was sie wollen, aber sich bloß nicht mit den Motiven des Streiks befassen, das wäre zu weitgehend. Jetzt ein Sprichwort: Quién paga manda y donde hay patrón no manda marinero (etwa: Wer bezahlt, befiehlt, und wo ein Herr ist, befiehlt nicht der Untergebene).

Währenddessen befinden sich unsere Skelette in einer stabilen Situation trotz aller Schwere; niemand soll sich vormachen lassen, daß wir aus humanitären Gründen am Leben erhalten werden. Es ist äußerst inhuman, ein Skelett am Leben zu erhalten, das nur deshalb nicht aufhört, ein Skelett zu sein, weil es fordert, Briefe schreiben zu dürfen, mit seinen Freunden kommunizieren zu dürfen, mit der Familie zusammen zu sein, daß es mit Würde behandelt werde. Man muß schon sehr zynisch sein zu glauben, ein guter Samariter zu sein, der einen Kranken gegen seinen Willen pflegt. Jetzt hört man schon nicht mehr, daß gesagt wird, „unsere Aufgabe ist rein humanitärer Art". Jetzt sagen sie: „Wenn ich es nicht tue, schmeißen sie mich raus", „mal sehen, ob das nicht bald zu Ende ist" oder „ich verstehe nicht, warum die Regierung keine Lösung sucht". Das Gefängnispersonal ist schon ermüdet, sich zehnmal am Tag zu vergewissern, ob das Skelett noch lebt oder nicht. Einige Schließer dürften schon den Komplex haben, Geier zu sein. Aber was sie am meisten ermüdet, ist zu sehen, daß das Skelett, wenn es sich bei aller Schwere besser fühlt, schreibt: Liebe und Kraft. Wir werden siegen!

Mújica wollte uns gesenkten Hauptes sehen, es schmerzte ihn, uns — im Gegensatz zu sich selbst — im Knast erhobenen Hauptes kämpfen zu sehen. Dieses Banner der Resistenz schmerzte ihn ebenso wie es ihn schmerzte, dieses Kollektiv politischer Gefangener zu sehen, die um ihre wenigen Rechte kämpfen, wie eine Faust vereint, alles gemeinsam teilend. Es schmerzte Mújica, sich daran zu erinnern, daß er, als er Gefangener war, nichts mit seinen Mitgefangenen teilte, daß er ein „Stinktier" und Denunziant war. Es schmerzte ihn soviel Würde, soviel Aktivität zu sehen, daß in den Knästen Skulpturen und Gemälde, Gedichte, Erzählungen, Bücher entstanden. Es schmerzte ihn, daß selbst im Inneren des Systems Theaterstücke aufgeführt wurden. Aber hauptsächlich war es die Solidarität, die ihn störte. Der Staat und Mújica konnten es nicht ertragen, diese Fahne flattern zu sehen und wollten uns beibringen, das Haupt zu senken und zu gehorchen.

Wie alle Verbrecher glauben sie, daß alle anderen die gleichen Eigenschaften haben wie sie selber, und darin haben sie sich getäuscht, und die Worte: **Liebe, Kraft, Sieg, Widerstand, Solidarität** werden weiterhin erhoben. Und jetzt schmerzt es sie zu sehen, daß jeder Gefangene in jedem Knast weiterhin Gedichte vefaßt, schreibt. Jeden Angriff an die Öffentlichkeit bringt. Es schmerzt sie zu sehen, daß sich die Gefangenen nicht einfach mit der gegebenen Situation abfinden, es schmerzt sie zu sehen, daß dieses große Banner, das sie zerstören wollen, sich in Hunderte von kleinen Fahnen verwandelte, die wachsen. Es schmerzt sie zu sehen, daß die Mehrheit der Gefangenen die Erpressung nicht akzeptiert, sie sich nicht verkaufen und weiterhin ihre edlen Ideale verteidigen, für die sie begannen zu kämpfen. Es schmerzt sie zu sehen, daß in all dieser Schwere die Skelette voll des Lebens weiterhin sagen¿ Liebe und Kraft. Wir werden siegen!

Aus dem Gefängnis von Cartagena mit einem Gruß der erhobenen Faust und eng verbunden fühlend mit allen politischen Gefangenen, die in den Knästen Widerstand leisten, und an alle, die von draußen uns den Wert des Wortes Solidarität zu verstehen geben.

Antonio Narvaez Ternero, Militanter der PCE(r)
Gefängnis Cartagena, Dezember 1990

(1) Mújica ist der spanische Justizminister. Er war in der Franco-Zeit selbst im Knast in einer Gruppe politischer Gefangener.

Brief von Juan Pérez Hernández an die Richterin der Gefängnisaufsicht

An die Richterin der Gefängnisaufsicht, verantwortlich für das Gefängnis von Alcalá-Meco.

Ich, Juan Manuel Pérez Hernández, 41 Jahre alt, geboren in Orotava (Teneriffa), Gefangener der GRAPO im Gefängniskrankenhaus von Alcalá-Meco, in Ausübung meiner vollen geistigen Fähigkeiten, will folgendes schriftlich bekanntmachen:

1. Daß, nachdem ich vor ungefähr eineinhalb Monaten vom Krankenhaus Gregorio Maranón in dieses Gefängnis verlegt wurde, mir für die Anwendung der Zwangsernährung die Nasen-Magen-Sonde eingeführt werden sollte, wogegen ich mich total wehrte. Nachdem ich Interesse und Bereitschaft seitens der Ärzte dieses Gefängnisses sah, mich so schnell wie möglich in ein Krankenhaus zurückzuverlegen, um mich in meinem schlechten Zustand zu versorgen, akzeptierte ich die oben genannte Sonde.

2. Daß sich während eines ganzen Monats die Situation nicht änderte, obwohl, wie mir die Ärzte sagten, täglich schriftliche Eingaben an die

Gefängnisleitung gemacht wurden, in denen die Verlegung in ein Krankenhaus gefordert wurde, da aus verschiedenen Gründen mein physisches Befinden das erforderte. Zur Zeit bin ich praktisch bewegungslos im Bett, ohne ... (sin fonia y con la visión muy alterada (?)).

Füße und Beine sind überempfindlich, und ich kann sie nicht bewegen, da jeder Ruck enorme Schmerzen verursacht. Zudem fühle ich mich dauernd wie ein wehrloses Stück.

3. Angesichts dieser Situation entschied ich mich, die Nasen-Magen-Sonde zu entfernen. Ein Monat mit der Sonde und Ernährung haben meinen Zustand nicht verändert, insbesondere nicht die des nicht schlafen Könnens, da die Notwendigkeit, alle eineinhalb Stunden urinieren zu müssen, dies verhinderte. Es muß hinzugefügt werden, Frau Richterin, daß die beiden ersten Nächte, die ich schlafen konnte, nachdem ich mir die Sonde entfernt hatte, das glücklichste Ereignis dieses Monats ist. Nun gut, während der nächsten drei Nächte mit Gewalt und gegen meinen Willen eingeführt, indem sie mich bewegungsunfähig machten und an das Bett fesselten. Ich schaffte es aber, mir die Sonde zu entfernen, woraufhin sofort ATS und Ärzte informiert wurden und ich einen Tag von 3 bis 10 Uhr abends gefesselt verbrachte.

4. Nachdem sich auch die Ärzte dagegen wandten, mit dieser Praxis fortzufahren, sagte mir einer von ihnen, daß die Gefängnisleitung ihnen mitteilte, daß ich mit dem Genossen Rogelio Vazquez zusammengelegt würde. Ich sagte, wenn es so wäre, würde ich neben dem Wassen und dem physiologischen Serum auch eine Flasche der Ernährung trinken, die Bestandteil der fünf war, die mir mit der Sonde eingeführt wurden.

5. Aber auch dieses Mal werde ich nicht ins Krankenhaus verlegt, obwohl es mir versprochen wurde. Deshalb, und um zu versuchen, Druck auszuüben, trank ich die Flasche mit Ernährung nicht mehr ebenso wie die beiden Flaschen mit Saft, die dem Wasser und Serum beigefügt werden.

6. Während dreier Wochen war ich dann glücklich mit meinem Genossen Rogelio zusammen. Als dann der Gefängnisdirektor aus dem Urlaub zurückkehrte, wurden wir sofort getrennt. (Dank dieser Zusammenlegung konnte ich einen Teil meiner Stimme wiedergewinnen.)

7. Wie ich mich informieren konnte, ändert sich bezüglich meiner Person nichts in diesem Gefängnis. Deshalb möchte ich folgendes mitteilen:

a) Ich wünsche, daß man meinen Willen respektiert, keinerlei Ernährungssubstanz, egal durch welche medizinische Maßnahme auch immer verabreicht, zu mir nehmen zu wollen. Ich bin freiwillig bereit, Salze, Vitamine und Traubenzucker (Glukose) zuzulassen, die die Ärzte als opportun erachten. Wenn der Zeitpunkt kommt, daß ich mein Bewußtsein verliere, möchte ich, daß so fortgefahren wird, wie ich es freiwillig akzeptierte.

b) Ich möchte ausdrücklich sagen, daß die Ärzte dieses Gefängnisses nicht verantwortlich sind für das, was mir passieren kann.

8. Während der ganzen Zeit, die ich in diesem Gefängnis verbringe, war es unmöglich, meine Tochter oder andere Familienangehörige zu sprechen. In diesem Gefängnis muß man die Besucherzelle aufsuchen, aber ich kann und will nicht im Rollstuhl sein. Als ich in Maranón war, wurde ich gerade in dem Moment verlegt, als ich die Erlaubnis hatte, meine Tochter sehen zu können. Sie wohnt mit ihrer Mutter in Frankreich und kommt im Sommer zu Besuch zu ihrer Großmutter. Da ihr Unterricht wieder im September beginnt, war dies für mich eine zusätzliche Strafe (und zudem völlig willkürlich). So verlor ich ein weiteres Jahr, in dem ich nicht einmal für eine kurze Zeit meine Tochter sprechen kann. Ähnlich wird auch mit meinen anderen Familienangehörigen verfahren, wie etwa mit meiner Mutter und meiner Schwester. Sie leben auf den Kanarischen Inseln. Ich hoffte, meinen Bruder sehen zu können. Er lebt in Venezuela und befindet sich zur Zeit auf den Kanarischen Inseln. Aber auch mit ihm durfte ich nicht sein. (Seit sieben Jahren habe ich ihn nicht gesehen.)

9. Ähnliches geschah mit meiner Anwältin Francisca Villalba, worüber Sie sicherlich informiert sind.

10. Auch bezüglich meiner schriftlichen Korrespondenz ist jeder Versuch zum Scheitern verurteilt. Schon am 12. August schickte ich Ihnen ein Beschwerdegesuch gegen die Zensur meiner Korrespondenz. Nun gut, am 14. August sagte mir die Gefängnisleitung dieses Gefängnisses, daß die Post zensiert würde und ich diese Gefängnisordnung bei meiner Ankunft auch unterschrieben hätte, was aber komplett falsch ist, da mir nichts zum Unterschreiben vorgelegt wurde.

Dies alles gebe ich Ihnen zur Kenntnis, damit Entscheidungen gefällt werden, die opportuner sind.

Alcalá-Meco, 2. September 1990

Den Krieg stoppen!

Aus einem Brief von Rolf Heißler, 23.1.91

am 15. wie 16. hatte ich für den fall der fälle das ard-nachtprogramm laufen. um 0.42 die meldung, in bagdad seien luftabwehrgeschosse zu hören, noch spekulationen, ob nur übung oder die aggression des imperialistischen staatensystems begonnen hat, was sich dann schnell verdichtete. so ging es die ganze nacht durch. das zwischenergebnis morgens schaute niederschmetternd aus, obwohl die berichterstattung noch weitgehend pentagonzensiert und -manipuliert, d.h. psychologische kriegsführung war.

wie die kriegs„problematik" in der vorletzten woche in den medien thematisiert wurde, kam für mich überraschend, muß reaktion auf die stimmung im volk gewesen sein, von der zuvor kaum etwas mitzukriegen war. die 250000 am vorletzten wochenende waren ein beispiel mehr für eure selbstbeschäftigung, für auseinandersetzung an nebenwidersprüchen und darüber das ignorieren des laufenden prozesses, mit den massen war nicht zu rechnen, und die initiative ging nicht von der antagonistischen linken aus, entsprechend flach sind auch noch weitgehend die inhalte. man läßt zehntausende von us-amerikanischen, britischen, kanadischen, deutschen truppen sich in aller ruhe im hinterland vorbereiten und von hier mitsamt militärgütern en masse unbehelligt in die arabische region, d.h. in den krieg ziehen, und dann kommt: stop den krieg, kein blut fürs öl. mit anderen worten: man schaut den vorbereitungen für völkermord und blutvergießen ungerührt zu, und nach deren abschluß beginnt, zugespitzt ausgedrückt, das betteln: tuts nicht. man appelliert an die menschlichkeit des menschenvernichtenden imperialistischen staatensystems. interventionen vorher hätten nicht beim betteln stehenbleiben können. krieg dem krieg wäre naheliegender gewesen, das gute daran, ist naheliegender.

in köln sollte hüseyin celebi reden und wurde vom bündnis ausgebootet, ob er trotzdem durchgesetzt wurde, weiß ich noch nicht, aus bln (Berlin) hörte ich erfreulichen o-ton zu demobeginn, scharfe abgrenzung von den frei- und sozialdemokraten, die mit zur demo aufgerufen hatten. sie wie gewerkschafter, friedensfunktionäre usw. woll-t-en sich an die spitze der bewegung setzen, um von da aus ihre inhalte bestimmen zu können, und in die köpfe der menschen hämmern, der einzig verantwortliche ist saddam hussein, der irak braucht sich nur aus kuwait zurückzuziehen, und dann ist wieder alles in ordnung, es ist die konfrontation zwischen einem isolierten irak und der internationalen völkergemeinschaft. daß das in weiten kreisen so nicht gesehen wird, entnahm ich lambsdorffs beschwerde im bundestag über die (noch verbalen) angriffe gegen die usa, die bundesregierung. mich erinnert es an die propaganda zu tschernobyl, auch da wollten sie die alleinschuld auf die su (Sowjetunion) abwälzen, hier dagegen könne so etwas nie und nimmer passieren, seien die akw's die sichersten auf der welt usw., und sind damit voll gescheitert, niemand glaubte ihren behauptungen mehr. daß es nicht um die „befreiung" kuwaits, nicht um demokratie und/oder völkerrecht geht, sondern ausschließlich um die imperialistische, kapitalistische verfügungsgewalt übers erdöl, braucht man niemandem erklären, springt ins auge, haben auch bush und baker (in leichtsinnigen stunden) schon oft genug gesagt. grenada, panama, das zionistische gebilde, die materielle, logistische, militärische unterstützung husseins gegen den iran usw. usw. stehen für die unverhältnismäßigkeit der imperialistischen reaktion. der krieg ist eine politische niederlage mit unkalkulierbaren auswirkungen in der arabischen region, den drei kontinenten und den metropolen, doch ein riesenunterschied zu vietnam, die arabische region liegt in direkter nachbarschaft zu europa. wie schon oft, lange genug wurde geschlafen bzw. geredet, „analysiert", sich auseinandergesetzt usw. usw., doch es liegt alles auf dem tisch, es ist nur anzupacken.

und es wird. am 17. abends gaben die tausende menschen auf den straßen in der arabischen welt zu (es werden 100000e gewesen sein), und auch hier wieder eine viertel million. geklirrt hatte es in köln und bln, dort 3000, hamburg 15000, der senat hatte aufgerufen, ich fragte mich,

warum nicht der hafen, frft (Frankfurt) und münchen 10 000, in göttingen war der bahnhof besetzt, die eisenbahnachse nord/üd für drei stunden dicht, in freiburg dasselbe für zwei stunden, da muß herber polizeieinsatz gelaufen sein. aus den verkehrsmeldungen hörte ich von den demos in paderborn und bielefeld — weiträumig umfahren —, ein, zwei tage kam später auch, daß der besetzte verkehrsknotenpunkt geräumt wurde. am 18. unterlief ihnen im dlf (Deutschlandfunk) ein fauxpas, sie gestanden für den abend vorher 100 000 in bln ein und blendeten o-ton momper am brandenburger tor ein, er sah sich mit aufhören-sprechchören und gepfeife konfrontiert, konnte sich nicht durchsetzen und trat schließlich kapitulierend ab. mein herz lachte. der krieg gegen die mainzer lag zu kurz zurück. in italien soll letzte woche generalstreik gewesen sein, das land stand still. gehört habe ich das nur einmal knapp im radio, nichts davon stand in den zeitungen.

die desinformation der medien nimmt stetig zu. nur das geringste des laufenden, spektakuläres wie besetzung der rheinbrücken in köln oder irgendeiner schnellstraße in dortmund, was zum zusammenbruch des berufsverkehrs führte, ist überhaupt noch zu erfahren. die intuitive und spontane reaktion der menschen auf den beginn der aggression — es war nicht viel mehr als negation, kein krieg, sondern verhandlungen — wie die kommentierung im ausland dazu haben ihnen den schreck in die knochen über die darin steckenden möglichkeiten gejagt. deswegen kommen in den letzten tagen in den medien ständig die rechtfertiger der aggression, die „kritiker“ an den einseitigen demos, die verteidiger des zionistischen gebildes usw. zu wort, hussein der verantwortliche, daher gibt es keinen grund für antiamerikanismus, das zionistische siedlerregime ist völlig unbeteiligt, wird daher ohne jeden grund angegriffen. es muß rausgehalten werden, weil es den schlüssel gegen die aggression in der hand hält, es müßte als ersten schritt nur die westbank und den gaza-streifen räumen, ein ende mit dem jahrzehntelangen bruch des völkerrechts machen. aus dieser massiven counterkampagne schließe ich, nur wenige fressen das ihnen vorgesetzte. sie stehen mit dem rücken zur wand und müssen rechtfertigen, was sie nicht rechtfertigen können. die blockaden setzen an einem richtigen punkt an, völlig gleichgültig, ob mit kerzen oder steinen in der hand. die breite ist zu breit, als daß sie das einfach wegstecken könnten.

es ist faszinierend, die menschen sind einfach da, verkehrsknotenpunkte, betriebe, stützpunkte, börsen usw. — eben hör ich eine manipulierte umfrage des wickert-instituts, nach der die große mehrheit für den krieg ist; es wird wirklich nichts ausgelassen —, schüler sammeln in anderen schulen ihre mitschüler ein, es wird das jeweils mögliche zu machen versucht, und wenn es eine mahnwache oder ein gottesdienstbesuch ist. es wird gemacht und sich nicht in abstrakten diskussionen verloren, und plötzlich ist festzustellen, nicht sie agieren und halten in atem, sondern die menschen agieren und halten sie in atem.

dieser demoaufruf zum 8. 12. ist ein typisches szene-flugi. es wendet sich an die szene und erreicht sonst niemanden. es steht nichts falsches drin, aber wenn ich sage, auch wir als linke in der brd tragen die verantwortung, diesen krieg zu verhindern, dann habe ich zu versuchen, an die menschen heranzukommen, an ihre ängste, betroffenheit, probleme, zu entwickeln ist das nur aus der konkreten situation hier und nicht über die breite vermittlung der auswirkung auf, in kurdistan. das ist dann erst der zweite oder dritte schritt, wenn das interesse da ist, genauer wissen zu wollen, was da unten warum abgeht. das land ist lahmlegbar, es müssen nur noch mehr menschen auf die richtigen straßen zu den richtigen zeiten. ich bin gespannt auf die bonner demo, die organisatoren sind reichlich immanent, hoffentlich kommen genügend aus eurem spektrum zu wort. von außen läßt sich die wirkung der hetze in den letzten tagen überhaupt nicht einschätzen, doch vorstellen läßt sich alles.

Türkei: Massenverhaftungen

Die „Kampfkomitees gegen den imperialistischen Krieg“, die sich in mehreren Städten der Türkei gebildet haben, werden immer wieder von seiten der Polizei durch brutale Festnahmen und Folter in ihrer Arbeit behindert. So wurde in Istanbul aufgrund dessen vor einer Woche ein ganzer Stadtteil — Küçükarmutlu, ein nach dem Putsch entstandener Slum — um 4 Uhr morgens von 5 000 (offizielle Zahl) Polizisten durchsucht. Nach stundenlangen harten Auseinandersetzungen wurden 240 BewohnerInnen festgenommen wegen des „Verdachts auf Beteiligung an Aktionen der Devrimci Sol“ gegen imperialistische Einrichtungen. Die Festgenommenen befinden sich immer noch in Haft, verweigern jede Aussage trotz Folter und haben einen Hungerstreik begonnen. Der Slum, so begründete die Istanbuler Polizei ihr Vorgehen, sei ein „befreites Gebiet, in dem sich Terroristen von Devrimci Sol verstecken“.

Der Stadtteil Küçükarmutlu war in diesem Jahr schon einmal überfallmäßig durchsucht und mehrere BewohnerInnen waren festgenommen worden. Der Slum sollte zwecks Stationierung von NATO-Flugzeugen ersatzlos abgerissen werden.

In Ankara wurden aus ähnlichen Gründen über 350 Menschen festgenommen und im Fernsehen als „Mitglieder einer terroristischen Organisation“ vorgeführt. Unter ihnen sind Mitglieder der Musikgruppe „Ekin“ sowie der legalen Zeitschrift „Müçadele“ sowie viele StudentInnen. Die Vorführung Festgenommener als „Terroristen“ im Fernsehen ist seit dem Putsch 1980 üblich. Neu ist jedoch, daß diesmal auf Augenbinden verzichtet wurde und die Festgenommenen wie bereits Verurteilte vor der Kamera standen. Trotz schwerster Folter hat auch von ihnen keiner die von der Polizei vorgefertigten falschen Aussagen unterschrieben, und deshalb wurde ein Teil wieder freigelassen.

Nur ein Genosse, der in Isohaft gesteckt worden war, hat unter Folter eine Aussage unterschrieben. Danach soll u. a. Erol Özpolat, der bereits dreimal wegen Aktivitäten der Devrimci Sol in Haft war, an der Bestrafung des Chefs der Konterguerilla in Kurdistan, Hulusi Sayin, beteiligt gewesen sein. Interessanterweise wurde der faschistische General, der u. a. unter dem Motto „heiße Verfolgung“ die KurdInnen bis in den Irak verfolgte und sämtliche Repressionsoperationen gegen KurdInnen leitete, von Devrimci Sol mit dem Tode bestraft, nachdem der Genosse, der die Aussage unter Folter unterschrieben hat, bereits festgenommen und in Haft war. Weil kein einziger an den Aktionen wirklich Beteiligter bisher festgenommen werden konnte, die Zahl der Protestaktionen gegen den Krieg jedoch von Tag zu Tag wächst, beschuldigen sie diejenigen, deren Namen sie bereits kennen und die sie, da sie in der Legalität leben, leicht fassen können. Dagegen läuft in der Türkei und ganz Europa eine Protestaktion. Schreibt Protesttelegramme nach Ankara: Başbakanlik Cankaya — Ankara (Ministerpräsident) und Ankara Valiliği (Gouverneur).

Der Vater von Erol Özpolat lebt in Hamburg und wird in den nächsten Tagen zu den Anschuldigungen gegen seinen Sohn und den Ereignissen in der Türkei eine Presseerklärung abgeben.

Während von türkischem Terrain aus nach wie vor Bomber über den Irak fliegen, haben türkische Militärflugzeuge in Kurdistan mehrere Grenzdörfer bombardiert. In den Cudi-Bergen und auch in Diyarbakir sind Bomben gefallen. Jedesmal wurde erklärt, dies sei „aus Versehen„ geschehen. Von denjenigen KurdInnen, die aus Angst zu Hunderttausenden in die Westtürkei geflohen sind, kehren inzwischen viele wieder in das Krisengebiet zurück, weil sie in der Westtürkei ökonomisch keine Möglichkeit zu überleben haben.

Nachdem Devrimci Sol mehrere Aktionen auch im militärischen Einsatzgebiet der NATO in Adana-Incirlik gemacht hat, ist es nunmehr sämtlichen US-Soldaten und US-BürgerInnen verboten, das Gebiet der NATO-Stützpunkte zu verlassen.

TAYAD, der Hilfsverein für die Familien der Gefangenen und Verurteilten, bittet um Spenden zur Unterstützung all jener, die von den augenblicklichen Repressionsmaßnahmen wie Verhaftung und Folter in der Türkei direkt betroffen sind. Spendenkonto: Hamburger Sparkasse, BLZ 200 505 50, Anita Friedetzky, Konto-Nr. 1250/120357, Stichwort TAYAD.

TAYAD-Solidaritätskomitee

Aktuelles aus den Knästen

Bericht von Sven Schmid zu Preungesheim

zu der vorläufig letzten „aktion“ im frankfurter männerknast (preungesheim) zur veränderung der haftbedingungen.

am 26. 12. 90 wurden morgens um 9.00 uhr auf vier stationen, nahezu gleichzeitig, die „freizeiträume“ (aquarien) und teilweise die kanzeln der schließer entglast und die schalt-pulte samt gegensprechanlagen zerstört.

das ganze dauerte nur wenige minuten, und die gefangenen gingen danach ruhig in den zellentrakt und vermieden damit handgreiflichkeiten und/oder schlägereien mit den schließern. diese warteten eh auch erstmal hinter den trenngittern ab, was passiert, weil sie unmittelbar auch gar keine chance haben, einzugreifen.

(zur information, pro station liegen zwischen 70 und 90 gefangene,

und der knast hat zehn stationen.)

die freizeit wurde natürlich für alle stationen abgesagt, und die noch hofgang hatten, wurden zum innenhof (affenkäfig) eskortiert, damit nicht dabei weiterer glasbruch entsteht.

na, und das „übliche" — einzelne essensausgabe mit drei schließern — abends nachtgänge mit schlagstöcken — teilweise bunker für die gefangenen müänner, die sie beim klopfen und rufen „erwischen" und dann aus den zellen rausholen.

am 27.12.90 war dann für alle stationen 24 stunden einschluß.

ab dem 28.12.90 gabs dann wieder innenhof, aber keine freizeit, auch für diese stationen, wo die freizeitaquarien noch intakt waren.

(da haben sie aus dem letzten mal „gelernt" — da haben sie erstmal nur diejenigen stationen unter verschluß gehalten, wo was zu bruch ging, und dachten, sie könnens so aufspalten, aber da gingen dann die anderen stationen nach und nach zu bruch.)

bis zum 2.1.91 „normalisierte" sich soweit der tagesablauf wieder, und wo nichts zu bruch ging, konnten die gefangenen wieder in die freizeit, und die anderen stationen nach und nach, wo halt das glas wieder eingesetzt war.

es wurde auch erstmal nichts weiter gemacht, sondern abgewartet, was von der anstaltsleitung und jumi (Justizministerium) kommt.

das soweit zum ablauf.

aber für das jetzt ist auch die vorgeschichte wichtig. ende 1989 und die ersten monate '90 wurden unterschiedliche beschwerden, petitionen und unterschriftensammlungen organisiert, mit dem ziel, auf die miserablen haftbedingungen aufmerksam zu machen und konkrete veränderungen zu bewirken. auch wurde versucht, eine „zeitung" von und für uns zu organisieren, aber dies ging nicht über die idee hinaus, trotz zusage des ev. pfarrers, weil er kalte füße bekam, und nach wochenlangen vertröstungen ließ er es an „technischen" schwierigkeiten platzen.

die beschwerden, petitionen ... wurden vom jumi und der al (Anstaltsleitung) mit lakonischen begründungen abgetan bzw. in händeringenden vertröstungen ersoffen, in dem tenor, „wir würden ja auch gerne was verändern, geht aber nun mal nicht, keine kohle, keine schließer — und wenn der ‚neue knast' (weiterstadt) fertig ist, wird alles besser".

alles in allem, die knastnormalität blieb, d.h. betonblenden vor den gittern, zweimonatige freizeitsperre für die „neuinhaftierten", für die es grad auch wichtig wär, rauszukommen aus den löchern, im wöchentlichen rhythmus zwei- bzw. dreimal außenhof, sonst im innenhof, kein strom auf der zelle, beschissene bis keine medizinische versorgung, keine sinnvollen tätigkeiten oder selbstorganisierten gruppen usw. usf.; und was grundlegend dazukommt, meist unheimlich lange u-haft-zeit und totale überbelegung.

was zu dieser zeit nochmal viele auch betroffen gemacht hat, es gab mehrere „selbstmorde" kurz aufeinander, die von der al und jumi trotz unterschriftensammlung und beschwerden kommentarlos weggesteckt wurden.

das alles zusammengenommen eskalierte im sommer '90 in praktisch gleicher form, nur nicht ganz so heftig wie jetzt im dezember.

und nachdem es damals zum ersten mal gescheppert hat, war eine der ersten reaktionen der al, „warum denn dies jetzt, ging doch alles zehn jahre gut".

und sonst wurde erstmal mit wegschluß, einschüchterungen, suche der „rädelsführer" geantwortet, und mit einer bis dahin nicht gekannten verlegungsaktion innerhalb kürzester zeit wurden ca. 150 gefangene verlegt, und ein haufen „hausinterner" verlegungen.

danach kamen die „kommissionen" — die haste, wenn, aus der ferne im tiefflug vorbeirauschen sehen, und das „gerücht" gabs, „die finden das hier auch alles ganz schrecklich hier" —

kein wunder, ist ja auch zum kotzen. würd ihnen jeder gefangene bestätigen, ohne kommission, sondern aus seiner ureigensten erfahrung, aber „die kommissionen" reden ja nicht mit uns gefangenen.

na, und nach langen untersuchungen gabs dann als konkrete veränderungen:

dreimal die woche duschen — vorher wars zweimal,
und alle 14 tage bettwäsche-tausch — vorher wars alle drei wochen — und nichts weiter, ende.
und alles ging wieder seinen gewohnten gang.

zur unmittelbaren vorgeschichte ist zu sagen:

zum einen sollte dreimal duschen wieder auf zweimal reduziert werden, was auch ne woche gemacht wurde. wegen überbelegung organisatorisch nicht leistbar, war die begründung. es gab beschwerde unsererseits, und daß wir uns das nicht gefallen lassen werden. dann gings organisatorisch. zum anderen wurde „ein hausbrief" abgefangen, in dem der schreiber 16 oder 18 leute aufgezählt hat, fein säuberlich mit namen und zellennummern, damit es ja keine verwechslung gibt. er benannte darin leute, die „in ordnung sind" und sich gedanken machen, wie was gehen kann und wie wir für uns was aufbauen können.

nach diesem „fund" war der weitere ablauf vorprogrammiert, filzen, verlegungen, ablösung von arbeitern — und für alle namentlich genannten grundsätzliche sperre aller sog. gemeinschaftsveranstaltungen.

und die al verfolgt, bespitzelt und schüchtert ein in ihrer suche nach der „terroristischen vereinigung im hause" — das ist original-ton.

und der letzte und zweifelsfrei auch der dickste brocken, der auf uns zukam, ist die bestätigung, daß die dichtungsmasse, die hier überall verwendet wurde, um diese betonscheiße zusammenzubauen und -zuhalten, mit PCB verseucht ist. dazu aus der FAZ (lokales) vom 12.12.90:

„auf einer pressekonferenz traten die anwälte kempf und weider (sie) gestern mit dem ‚hochbrisanten thema' an die öffentlichkeit, ‚das bei den häftlingen und justizmitarbeitern für unruhe sorgen wird'. ihr verdacht, die zellen wie die übrigen räume der jva preungesheim I seien kontaminiert, stützt sich auf ein stück fugenmasse, etwa so groß wie eine halbe zigarettenschachtel. den anwälten war die probe aus preungesheim ‚zugespielt' worden. weider schickte sie auf eigene kosten zur analyse an ein umweltlabor in köln. dort habe man festgestellt, das dichtungsmaterial ... bestehe zu 14 % aus PCB. das kölner labor habe ‚dringend' empfohlen, die davon ausgehende emission auf die raumluft in preungesheim zu überprüfen, berichtete weider."

ende nov. '90 wurde der befund aus köln an das jumi weitergeleitet, und von den anwälten wurde ihnen die frist bis zum 4.12.90 gesetzt, um dazu stellung zu nehmen und das notwendige zu veranlassen. die reaktion des jumis bestand darin, daß sie die al sowieso zu luftmessungen aufgefordert haben, aus „aktuellem anlaß", und so erübrigt sich auch die von den ra's vorgeschlagene paralleluntersuchung. aber konkretes könnten sie nicht sagen, da noch nichts vorliegt an ergebnissen.

sonst wurde den anwälten nichts mitgeteilt, woraufhin sie eben an die öffentlichkeit gingen — mit erfolg. es kam in fernsehen, radio und in den zeitungen, woraus wir gefangene es auch größtenteils erfahren haben.

soweit, so schlecht, konkretes hat sich vor und (bis jetzt) nach dem 26.12.90 nicht getan.

wir warten immer noch.

was es gab,

der knastpsychologe wurde vorgeschickt, um auf einer station mit den gefangenen zu reden, weil die al ja nicht verstehen will, worum es geht, warum es wieder gekracht hat — zumal auch noch massiver als beim ersten mal.

das gespräch lief dann auch einmalig, mit einigen gefangenen aus den unterschiedlichen kultur- und sprachgruppen, die die männer selbst bestimmt haben, unter dem tenor, wir brauchen nicht mehr tabletten, sondern handfeste veränderungen der haftbedingungen. es wurde der forderungskatalog, der seit über einem jahr von uns existiert und auch allen verantwortlichen bekannt ist, bekräftigt und eben ausgeweitet auf die PCB-verseuchung.

der knastpsychologe hat dann zugesagt, dies alles der al eindringlich darzulegen.

unmittelbare reaktionen daraufhin gabs nicht.

und am 12.1.90 klebte dann an den freizeiträumen eine kurznotiz, in fünf sprachen, die darauf hinwies, daß es gespräche zwischen dem jumi, der al und „vertretern der jva" am 11.1. gab — und daß weitere ergebnisse bald bekannt gegeben würden. unterzeichnet war dieser wisch von allen möglichen und unmöglichen knasthonoratioren. gefangene waren — wie üblich — keine dabei.

23.1.91

Bielefeld. Wegen des Revisionsprozesses wurde Thomas Thoene nach Düsseldorf verlegt.

Stammheim. Auch Luitgard Hornstein wurde — nach dem Ende ihres Prozesses — verlegt, nach Essen.

Freilassung aller Haftunfähigen!

Zu den gegenwärtigen Haftbedingungen von Isabel Jacob

Seit der Verhaftung von Isabel (6.12.90) sind über neun Wochen vergangen. Aufgrund ihrer Verurteilung hätte Isabel „Normalvollzug", doch ihre augenblickliche Situation ist dadurch gekennzeichnet, daß sie

Isolationsbedingungen ausgesetzt ist. Das bedeutet für Isabel konkret, daß sie 23 Stunden Einschluß in ihrer Zelle hat und diese nur zum Hofgang und Duschen verlassen kann. Desweiteren heißt das: keine Teilnahme an Gemeinschaftsveranstaltungen, u.a. ist ihr auch der Besuch der Kirche untersagt, sie darf nicht selbständig einkaufen gehen und hat keinen Zugang zur Bibliothek. Die Möglichkeiten, während ihres einstündigen Hofgangs mit anderen gefangenen Frauen sprechen zu können, sind sehr begrenzt. Bis zum 24.1.91 war Isabel auf der Durchgangsstation, und da diese selten mit anderen Frauen belegt war, hatte sie überwiegend Einzelhof.

Begründet werden diese Maßnahmen mit der Verweigerung von Isabel, aktiv an der Feststellung ihrer Haftfähigkeit mitzuwirken. In Preungesheim müssen alle Frauen sich medizinischen Zwangsuntersuchungen unterwerfen (Blut-, Urin-, Thorax- und gynäkologische Untersuchung). Die Funktion dieser Untersuchungen besteht nur darin, in einem „formalen, offiziellen Akt" gefangene Frauen für *haftfähig* zu erklären; bestehende Krankheiten werden die Feststellung der Haftfähigkeit nie beeinflussen. Für die Frauen heißt es, sich schon mit dieser Untersuchung zu entscheiden: sich medizinisch zu unterwerfen und ihre Verfügungsgewalt über ihren Körper aufzugeben oder sich zu verweigern.

In einem Gespräch mit dem Anstaltsleiter, Ende Dezember, hatte Isabel gefordert, daß ihre Isolationshaftbedingungen aufgehoben werden und daß sie auf die Station von Eva Haule und Gisela Dutzi verlegt werden will. Bislang hat sich nichts geändert, zudem wurde die Zusammenlegung formal damit abgelehnt, daß Isabel bereits für eine andere Station vorgesehen sei. Bestätigt wurde diese Ablehnung durch den zuständigen Sicherheitsbeauftragten, der, zudem aus ärztlicher Sicht, keine Notwendigkeit für eine gemeinschaftliche Unterbringung sieht.

Wir deuteten es schon an: Isabel ist am 24.1. auf die von der Knastleitung vorgesehene Station verlegt worden. Die Isolationshaftbedingungen wurden trotz einer eingereichten ärztlichen Stellungnahme, die klar aussagt, daß bei Isabel keine ansteckenden Krankheiten vorliegen, weiter aufrechterhalten. Die Knastärztin Schiel begründet die Fortsetzung der Haftbedingungen damit, daß die eingereichte Stellungnahme nicht ausreicht. Der Anstaltsleiter zieht sich aus der Affaire, indem er sich gegenüber der Knastärztin nicht weisungsbefugt darstellt.

Es wird scho nan dem Punkt der medizinischen Eingangsuntersuchung deutlich, wie die Knastleitung eine Veränderung von Isabels Haftbedingungen mit einer Machtfrage verbindet.

Der Streß, der ihr hier gemacht wird, die Isolationshaftbedingungen, sind Bedingung, um Isabel mit ihrer Erkrankung unter Druck zu setzen. Es wird hier bewußt ein Voranschreiten des angegriffenen Gesundheitszustandes von Isabel in Kauf genommen.

In dieser Situation geht es konkret darum, daß die Isolationshaftbedingungen aufgehoben werden und daß Isabel mit allen anderen gefangenen Frauen gleichgestellt wird.

Weg mit der Iso!
Weg mit der „Sonderbehandlung"!

Ein weiterer Schritt ist, daß Isabel mit gefangenen Frauen ihres Vertrauens zusammengelegt wird. Diese Zusammenlegung wäre Voraussetzung, um politische Diskussionen gemeinsam führen zu können, Gedanken und Ideen auszutauschen und zu entwickeln. Sicher, ein sehr beschränkter Rahmen für eine gemeinsame Praxis und einen gemeinsamen Alltag. Einen kleinen, aber auch lebensnotwendigen Schutz würde die Zusammenlegung auch medizinisch bedeuten: Im Zusammenleben mit Gefangenen ihrer Wahl und ihres Vertrauens wäre eine Beobachtung der Krankheit Isabels gegeben, und es eröffnet den Raum für eine Auseinandersetzung über sich selbst, über die Krankheit und könnte helfen, seine eigenen Grenzen zu erkennen. Zusammenlegung bedeutet auch, füreinander da zu sein und aufeinander zu achten. Jedoch muß ganz klar gesagt werden, daß „Verbesserungen" der Haftbedingungen aller haftunfähigen Gefangenen lediglich „kosmetischer" Art sind. D.h. für Isabel, eine Zusammenlegung mit Frauen ihres Vertrauens ist kein Ersatz für ihre Freiheit.

Isabel muß wie alle anderen Gefangenen, deren Wiederherstellung nach Krankheit, Verletzung oder Folter durch Isolation unter Gefängisbedingungen ausgeschlossen ist, sofort raus!

Gleichzeitig möchten wir noch auf zwei Dinge hinweisen:

Am 9.3.91 findet in der Bessunger Knabenschule, Ludwigshöhstraße 42, in Darmstadt ein Solidaritätsfest der Bunten Hilfe statt: für die Gefangenen, die für ihre Zusammenlegung kämpfen, und die haftunfähigen Gefangenen, die für ihre Freilassung kämpfen. Ab 17 Uhr ist das Infocafé geöffnet, abends gibts parallel Veranstaltungen mit Gruppen (Iren, Palästinenser, Prozeßgruppen) und Theater, Cabaret und Musik.

Zum zweiten werden für die Finanzierung von Isabels Gefangenschaft ca. 400 DM im Monat benötigt (Krankenkasse, Büchergeld, Taschengeld für Einkauf). Wir würden uns freuen, wenn Spenden oder Daueraufträge auf folgendes Konto eingezahlt würden:

Sparkasse Darmstadt, BLZ 508 501 50, Bunte Hilfe/Isabel, Konto-Nr. 110 033 54.

Kontakt: Bunte Hilfe Darmstadt, Wilhelm-Leuschner-Str. 39, 6100 Darmstadt, Tel.: 06151/20480.

Anschrift von Isabel: Isabel Jacob, JVA III, Obere Kreuzäckerstr. 4, 6000 Frankfurt 50.

Aktuelles international

Großprozeß gegen die nordbaskische Organisation Iparretarrak

Seit dem 21.1.91 findet in Paris ein Prozeß gegen 16 vermeintliche Mitglieder der in Nordeuskadi (Südfrankreich) kämpfenden bewaffneten Organisation Iparretarrak (IK) statt. Der Prozeß gegen die Männer und Frauen, die seit Februar bzw. Dezember '88 im Knast sitzen, wurde durch enorme Sicherheitskontrollen in und um das Gerichtsgebäude herum eröffnet. Die Anklage wirft ihnen im Kern Mitgliedschaft oder Zusammenarbeit mit der bewaffneten Organisation vor. Als Prozeßdauer sind drei Wochen vorgesehen. Allgemein wird erwartet, daß der Prozeß ausgesprochen politischen Charakter haben wird. Dafür spricht erstaunlicherweise schon das Vorgehen des Ministeriums, den Prozeß pauschal gegen eine Vielzahl IK-Mitglieder und gegen IK als Organisation zu führen. Außerdem hat die Verteidigung die Benennung von Zeugen angekündigt, welche ausführliche Darlegungen der politischen Situation in Nordeuskadi bringen werden.

Gleich zu Beginn des ersten Prozeßtages stellten die Verteidiger zwei Stunden lang Anträge auf Nichtverwertbarkeit großer Teile des Ermittlungsverfahrens und bezogen sich dabei auf die zur Verhaftung der Angeklagten rechtswidrig durchgeführten Rechtshilfeersuchen. Auch beantragten sie die Freilassung von Henri Perez, der sich bereits seit 3 1/2 Jahren in U-Haft befindet. Zwischendurch spendete die zahlreich aus Euskadi angereiste Öffentlichkeit immer wieder Applaus für die Angeklagten und rief ihnen aufmunternde Worte zu. Bevor sich die Richter zur Beratung über diesen Antrag zurückzogen und die Öffentlichkeit abermals „Gora IK" (Es lebe IK) rief, drohte der Vorsitzende Richter ernsthaft die Räumung des Saales an. Während der kleinen entstandenen Pause näherte sich der Angeklagte Ttotte Etchebeste mit seinem Rollstuhl (er ist bei seiner Verhaftung am 20.2.88 durch eine Polizeikugel doppelseitig gelähmt worden) dem Mitangeklagten Filipe Bidart (der als Wortführer von IK gilt). Da die Wachb. ihn zurück an seinen Platz schoben, begannen die beiden sich lautstark von einer Seite zur anderen zu unterhalten. Daraufhin wurde Filipe aus dem Saal geschafft. Sofort solidarisierten sich alle Gefangenen mit ihm und forderten ebenfalls den Rausschmiß. Dabei sangen sie stehend das „Eusko Gudariak" (das Lied der baskischen Unabhängigkeitskämpfer), worin auch die Öffentlichkeit einfiel. Als Reaktion auf diese Übereinstimmung räumten die Wachb. den ZuhörerInnensaal, und die Angeklagten blieben mit Verteidigung, Presse, B. und Richter zurück. Anschließend wurde vom Gericht die Freilassung von Henri Perez mit von der Staatsanwaltschaft übernommenen Worten abgelehnt (als er verhaftet wurde, lebte er im Untergrund und gehörte einer terroristischen Organisation an) und der Prozeß wegen der gewichtigen Anträge der Verteidigung vertagt.

Übereinstimmend mit dem ersten Prozeßtag erklärte IK in einem zehnminütigen Video, das ein Journalist in seinem Hausbriefkasten fand, den bewaffneten Kampf auf allen Ebenen zu verstärken, vor allem in einer Zeit, „wo die Spekulationshaie der Immobilienbranche unsere Küste mit Zement auffüllen". Weiter sagen sie, daß nur die Autonomie für Iparralde (Nordeuskadi) einen Weg zur Bildung einer souveränen baskischen Nation darstellt, um so integrierter Teil eines Europas der Völker zu sein. Für die Gefangenen fordern sie die bedingungslose Amnestie.

(aus: Egin, 22. 1. 1991)

Interview mit Dhoruba Bin-Wahad, ehemaliger politischer Gefangener in den USA

F: Kannst Du was zum Hintergrund der Repression gegen Dich sagen?

D: Ich kam aufgrund meiner Mitgliedschaft in der Black Panther Party (BPP) in den Knast. Die BPP war eine Organisation in der schwarzen Community in den USA, die versucht hat, die schwarze Community ge-

gen rassistische Polizeiangriffe zu verteidigen, Selbstbestimmung für die schwarze Community durchzusetzen, menschenwürdige Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten für schwarze Kinder sowie menschenwürdigen Wohnraum zu erkämpfen, und die für politische Macht für Menschen afrikanischer Herkunft in den USA gekämpft hat.

F: Was war Deine Stellung und Deine Arbeit in der Black Panther Party?
D: Ich war Field Secretary (Ortsverbandssekretär) der BPP-Ortsgruppe in New York. Mein hauptsächliches Arbeitsgebiet waren die New Yorker Stadtteile Harlem, South Bronx und die gesamte Ostküste der USA.

F: Du hast aufgrund von FBI-Konstrukten 19 Jahre im Knast gesessen. In was für einem Zusammenhang stand die FBI-Operation gegen Dich?
D: Das FBI führte in den 60er und Anfang der 70er Jahre ein Programm der rassistischen Repression gegen den schwarzen Befreiungskampf in den USA durch, das unter der Abkürzung „COINTELPRO" (Aufstandsbekämpfungsprogramm) bekannt ist. Andere US-Sicherheitsbehörden hatten ähnliche Programme — z. B. die „Operation Chaos" vom CIA und die „Operation Shamrock" (Kleeblatt) von der National Security Agency (Nationale Sicherheitsbehörde). Diese Programme bestanden hauptsächlich aus brutaler Polizeirepression, Überwachung und der Verbreitung von Falschinformationen, mit denen gezielt legitime schwarze Organisationen und ihr Kampf für schwarze Selbstbestimmung diskreditiert und unglaubwürdig gemacht werden sollten.

Von dem Moment an, in dem ich eine führende Position in der New Yorker BPP hatte, versuchten die Repressionsorgane, mich zu „neutralisieren". „Neutralisieren" war ihr Begriff für die Versuche, mich innerhalb der schwarzen Community zu isolieren. Ich wurde im „Sicherheitsindex" des FBI genannt, in dem das FBI die Namen und Daten derjenigen Menschen sammelte, die vernichtet werden sollten. Das FBI inszenierte eine Verleumdungskampagne in bezug auf meine politische Arbeit und gab dann gezielt gefälschte Informationen über mich an die New Yorker Staatsanwaltschaft weiter.

1969 wurde der gesamten Führung der New Yorker BPP der Prozeß wegen „Verschwörung" gemacht (der sog. „Prozeß der 21 Panther"; Anm. d. Übers.). Die Anklage lautete auf „Verschwörung zu Anschlägen auf mehrere Gebäude und Verschwörung zum Polizistenmord". Diese Verschwörungsanklage führte zu Kautionen von 100 000 $ für jeden einzelnen von uns. Nach fast einem Jahr im Knast wurde ich gegen 100 000 $ Kaution entlassen, weil die BPP es wichtig fand, daß ich draußen mit Öffentlichkeitsarbeit und Organisierung zu den schwarzen politischen Gefangenen und zum Prozeß begann.

Ich bin im ganzen Land herumgereist, redete an vielen Universitäten und organisierte Solidarität mit politischen Gefangenen und gegen die Repression gegen die BPP. Aufgrund dieser Arbeit — und der Arbeit von anderen, z. B. von progressiven und nationalistischen Kräften in der schwarzen Community, von Menschen in der Neuen Linken und in der weißen Community — wurden die 21 Panther nach fast einem Jahr Prozeß freigesprochen.

Aufgrund meiner Bemühungen, Unterstützung für die 21 Panther zu organisieren, rückte ich natürlich in eine höhere Kategorie des Aufstandsbekämpfungsprogramms und kam in den „Agitatoren-Index" des FBI. Das war die Akte, in der die US-Regierung Informationen über diejenigen Menschen sammelte, von denen angenommen wurde, daß sie Einfluß in der schwarzen Community und bei unterdrückten Menschen hatten.

Diese Einstufung führte zu direkten Mordversuchen des Staates gegen mich. Die Angriffe erreichten einen Höhepunkt während einer entscheidenden Phase im Prozeß gegen die 21 Panther. Ich mußte in die Illegalität fliehen, um mein Leben zu schützen. Der Richter weigerte sich dann aber, meinen Fall von dem der anderen Panther abzutrennen. Ich wurde dann — während ich schon in der Illegalität war — in Abwesenheit mit den anderen Panther zusammen freigesprochen. In der Illegalität wurde ich im Verlauf einer Anti-Drogen-Operation, die von der Black Liberation Army (BLA — Schwarze Befreiungsarmee) in der schwarzen Community durchgeführt wurde, gefangengenommen. Die Festnahme führte direkt zu den FBI-Konstrukten, mit denen ich des versuchten Mordes an zwei Polizisten, die zwei Wochen vor meiner Verhaftung angeschossen und verwundet worden waren, beschuldigt wurde. In einem Indizienprozeß wurde ich dann mit Hilfe von gefälschten Beweisen zu lebenslänglich ohne Bewährung verurteilt. Erst nachdem ich 1975 einen Zivilprozeß gegen die US-Regierung begann, in dem ich darlegte, daß die US-Regierung mich im Rahmen ihres Aufstandsbekämpfungsprogramms gezielt zum Schweigen bringen wollte, erhielt ich Zugang zu Beweismaterialien, aus denen hervorging, daß die Staatesanwaltschaft in dem Prozeß massiv Beweise zu meinen Gunsten unterschlagen hatte und daß Zeugen der Staatsanwaltschaft gelogen hatten. Diese Zivilklage führte dann nach 19 Jahren Knast zu meiner Freilasung am 22. März 1990.

F: Warum hat es so lange gedauert, bis Du freigekommen bist, und was waren die politischen Absichten des Staates im Zusammenhang mit dem Aufstandsbekämpfungsprogramm?
D: Ich denke, es war von Anfang an klar, daß die Versuche der US-Regierung, den militanten Flügel der schwarzen Befreiungsbewegung in den USA zu neutralisieren und zu kriminalisieren, zum einen Hand in Hand damit gingen, im Ausland das Bild von den USA als Bastion der Demokratie und Menschenrechte zu bewahren.

Andererseits ging es darum, die Massen des schwarzen Volkes zu kontrollieren und zu verhindern, daß aus den Massen der afrikanischen Menschen in den USA eine revolutionäre Kraft entstehen würde, die zum Sturz des gegenwärtigen rassistischen Regimes, der rassistischen Gesellschaft führen würde.

F: Kannst du generell etwas zu den politischen Gefangenen und Kriegsgefangenen in den USA und über die momentane Kampagne für ihre Freiheit sagen?
D: Es gibt über 150 politische Gefangene und Kriegsgefangene in den USA. Die Mehrheit dieser Gefangenen sind Schwarze, die zum großen Teil aus dem bewaffneten Kampf der schwarzen Befreiungsbewegung kommen. Sie sind ehemalige Mitglieder der BPP und ehemalige Kader aus der Black Liberation Army. Es gibt außerdem ca. 20 weiße bzw. nordamerikanische politische Gefangene, die aufgrund ihrer antiimperialistischen Politik und ihrer Unterstützung für den schwarzen Befreiungskampf in den USA im Knast sind. Dann gibt es eine Anzahl von indianischen Kriegsgefangenen, die aufgrund ihres Kampfes gegen den Völkermord der US-Regierung an den indianischen Nationen gefangengehalten werden. Darüber hinaus gibt es über 30 puertoricanische Kriegsgefangene, die aus dem anti-kolonialen Kampf gegen die USA kommen.

Unsere Aufgabe ist es jetzt, den Kampf um die Freiheit für alle politischen Gefangenen und Kriegsgefangenen in den USA zu führen, die USA vor der internationalen Öffentlichkeit der Menschenrechtsverletzungen anzuklagen sowie die internationale Öffentlichkeit dazu zu bewegen, die USA aufzufordern, alle ihre politischen Gefangenen freizulassen.

Eine Bedingung dafür ist, daß erst einmal in den USA selbst in allen gesellschaftlichen Bereichen ein Bewußtsein für die Existenz der politischen Gefangenen entwickelt wird.

Der momentane Stand ist, daß nur die progressiven Flügel von vielen sozialen Bewegungen die Existenz von politischen Gefangenen in den



rechts im Bild: Dhoruba Bin-Wahad, im März 1990 aus der Haft entlassen; links Rafael Cancel Miranda, 1979 nach 25 Jahren Haft wegen Beteiligung am Unabhängigkeitskampf für Puerto Rico entlassen.

USA anerkennen. Das muß sich ändern. Ich denke, daß die Veränderung im Bewußtsein der Menschen in den USA in bezug auf politische Gefangene auch einen direkten Einfluß auf das Durchsetzungsvermögen der US-Regierung für bestimmte außenpolitische Ziele und Programme haben wird.

Die Frage der politischen Gefangenen ist meiner Ansicht nach von internationaler Bedeutung, insbesondere für die Menschen in Trikontländern und in Westeuropa. Die Frage der politischen Gefangenen in den USA und Westeuropa steht im direkten Zusammenhang mit der Hegemonialpolitik der USA und Westeuropas in den letzten 45 Jahren. Daher ist es in vieler Hinsicht im Interesse aller progressiven Menschen und Nationen, daß die USA für ihre Menschenrechtsverletzungen und ihre Politik der Unterdrückung gegen nationale Befreiungsbewegungen und Befreiungskämpfe in den USA zur Rechenschaft gezogen werden. Ich beabsichtige, für die Organisierung einer nationalen Bewegung für die Freiheit der politischen Gefangenen in den USA zu kämpfen und mich an der internationalen Bewegung für Freiheit für alle politischen Gefangenen zu beteiligen.

F: Es gibt kaum Informationen über die Haftbedingungen sowohl von politischen als auch sozialen Gefangenen in den USA. Kannst Du dazu mehr sagen?

D: Die USA sind eine der höchstentwickelten imperialistischen Mächte und haben daher natürlich die materiellen Möglichkeiten, vor der Öffentlichkeit die Fassade von humanitärer Bahandlung und Gerechtigkeit aufrechtzuerhalten. Davon sollte sich aber niemand täuschen lassen. Im Vergleich zu Gefängnissen in vielen Trikont-Ländern würden die meisten US-Knäste sicherlich materiell als human und sauber usw. erscheinen. Das ist natürlich nicht bei allen US-Gefängnissen der Fall, aber die meisten gehören zu dieser Kategorie. Das US-Justizsystem basiert jedoch auf der wirtschaftlichen Ausbeutung von kolonisierten Menschen. Die Gefängnisse sind Lager, in denen die Menschen für bestimmte wirtschaftliche und politische Zwecke festgehalten werden. In diesen Knästen finden abgrundtiefe Menschenrechtsverletzungen statt. In der Behandlung der Gefangenen manifestiert sich der Rassismus und die wirtschaftliche Ausbeutung, auf denen das ganze System beruht. Abschließend will ich dazu sagen, daß Schwarze 11-15 % der Gesamtbevölkerung in den USA ausmachen, während 45 % aller Gefangenen Schwarze sind. Es gibt eine direkte Wechselbeziehung zwischen Rassismus und Klassenprivilegien in den USA, die u. a. im Justizsystem deutlich wird.

Wenn die US-Regierung bestimmte Bewegungen kriminalisiert, dann tut sie das, um der Tatsache aus dem Weg zu gehen, daß sie legitime Ansprüche und Forderungen von kolonisierten Menschen, insbesondere von Schwarzen, unterdrückt. Stattdessen wurden und werden die militanten Bewegungen dieser Nationen kriminalisiert und ihre Führungskader und Aktivisten unter dem Deckmantel der Strafgesetze in die Knäste gebracht.

F: In fast allen westlichen imperialistischen Staaten werden politische Gefangene, z. B. durch sensorische Deprivation, gefoltert. Ist das in den USA auch der Fall?

D: Es gibt verschiedene Formen von Folter an politischen Gefangenen durch die US-Repressionsorgane. Da ist z. B. der Fall von Basheer Hameed (Sklavenname: James Dickson York); Basheer ist ein ehemaliger Führungskader der BPP. Seit zehn Jahren ist er ein politischer Gefangener, und seit zwei Jahren wird er in Totalisolation gefangengehalten, d. h. 24 Stunden Einschluß und keinerlei Kontakt mit anderen Gefangenen. Er hat eine Stunde Hofgang am Tag. Seine Nahrung ist eingeschränkt worden. Seine medizinische Versorgung ist bestenfalls minimal, obwohl Basheer schwere Kreislaufstörungen hat. Er ist sensorischer Deprivation und ständigen Angriffen ausgesetzt. Basheers Situation ist typisch für die Haftbedingungen von vielen anderen politischen Gefangenen. Sie werden oft von Schließern angegriffen; einige werden während der Gefangenschaft geschlagen und physisch mißhandelt; andere werden in den abgelegensten Knästen isoliert. An der Oberfläche ist der Shawangungk-Knast im Bundesstaat New York, wo Basheer festgehalten wird, eine brandneue, saubere Institution. Aber der Knast wurde vor allem gebaut, um das Verhalten von politischen Gefangenen, Kriegsgefangenen und sozialen Gefangenen, die sich im Knast politisiert und radikalisiert haben, zu kontrollieren. Die Folter in den USA geht über die Elektroknüppel und Elektroschocks an Genitalien hinaus — z. B. durch das ständige Eindringen in die Intimsphäre der Gefangenen, die konstanten Körperdurchsuchungen etc. Mit psychischer Folter wird versucht, politische Gefangene zu brechen. Die US-Regierung hat z. B. Alan Berkman, einem nordamerikanischen anti-imperialistischen Gefangenen, gezielt jegliche medizinische Versorgung verweigert, nachdem er im Knast Lymphknotenkrebs bekommen hatte. Nachsorgebehandlungen wurden verzögert, und nachdem Alan im Frühjahr 1990 ein Wiederauftreten des Krebses feststellte, wurde eine Behandlung erneut hinausgezögert, um ihn zu brechen und ihn dazu zu zwingen, Aussagen über seine GenossInnen und seine politischen Aktivitäten zu machen. Alan ist Arzt und ein anti-imperialistischer Revolutionär, und er hat sich geweigert, mit den Repressionsorganen zu kollaborieren. Erst eine breite Öffentlichkeitskampagne hat die US-Gefängnisbehörde dann zu minimalen Zugeständnissen gezwungen, so daß Alan jetzt eine sechsmonatige Chemotherapie erhalten hat.

F: Kannst Du noch was zu der Kampagne „Freedom Now! Amnesty and Human Rights for all Political Prisoners and Prisoners of War in the US!" sagen?

D: Freedom Now! (Freiheit jetzt!) ist eine Koalition von verschiedenen Organisationen und ein Bündnis von verschiedenen Bewegungen in den USA für die Freiheit von politischen Gefangenen in den USA. Freedom Now! existiert seit 1988; die Kampagne hat eigentlich gerade erst begonnen und befindet sich noch im Anfangsstadium. Mir geht es dabei vor allem darum, eine Koalition zur Frage von politischen Gefangenen aufzubauen und die Präsenz von Freedom Now! auf nationaler und internationaler Ebene auszubauen. Freedom Now! hat daher u. a. das „Internationale Menschenrechtstribunal zur Situation der politischen Gefangenen in den USA" für Dezember 1990 organisiert. Auf dem Tribunal sollen Beweise und Zeugenaussagen zur Situation der Gefangenen und der Repression gegen die Befreiungsbewegungen vor eine internationale Jury gebracht werden. Das Urteil der Jury soll dann Anfang Februar 1991 der UN-Menschenrechtskommission vorgelegt werden. Wir hoffen, daß die UN-Menschenrechtskommission die Informationen überprüft und zu dem Ergebnis kommt, daß zumindest ein UN-Untersuchungsausschuß zur Frage der politischen Gefangenen und den Menschenrechtsverletzungen gegen unterdrückte nationale Minderheiten einberufen werden muß.

(Das Tribunal hat inzwischen stattgefunden; Berichte darüber wird es demnächst u. a. im Angehörigen-Info und in der Konkret geben.)

Washington DC im September 1990

In zwei Städten finden Veranstaltungen mit Dhoruba statt: In Berlin am 18. 2. um 20 Uhr im TU-Audimax und in Hamburg am 19. 2. um 19 Uhr in der HWP.

Zwei Briefe aus Nicaragua an Claudia Wannersdorfer

10. 1. 91

Liebe Genossin Claudia,
wie geht es Dir? Ich denke, nicht so gut, aber ich wünsche mir, daß es Dir in diesem neuen Jahr gesundheitlich besser geht und daß Du noch die zwei Jahre aushältst, die Du in diesem Scheißgefängnis bleiben mußt. Es tut mir leid, daß ich das so nicht zu allen Deinen Genossen, die gefangen sind, sagen kann. Ich wünsche mir, daß Du dann mit Sabine zusammen nach Nicaragua kommst. Hier bist Du willkommen von Menschen, die Dich mögen. Mich bekümmert nur, daß die anderen Genossen nicht mit Dir zusammen rauskommen. Ich schicke ihnen meine solidarischen Grüße und hoffe, daß sich ihre Bedingungen verbessern, auch wenn es nur ein bißchen ist.

Weißt Du, daß einige Militärs der sandinistischen Armee Boden-Luft-Raketen unseren salvadorianischen Brüdern haben zukommen lassen? Mit diesen Raketen haben die salvadorianischen Revolutionäre ein Flugzeug und fünf Hubschrauber, davon einen mit zwei Gringos, abgeschossen. Jetzt sind deswegen vier Offiziere der sandinistischen Armee in Nicaragua verhaftet worden. Sie haben ausgesagt, daß sie aus Solidarität mit dem salvadorianischen Volk gehandelt haben, daß sie nichts bereuen und daß sie die Konsequenzen daraus tragen werden.

Du siehst, Claudia, Ihr seid nicht allein. Jede revolutionäre Aktion, egal in welchem Teil der Welt, ist ein Ausdruck der Solidarität mit allen Kämpfern, die wie Ihr ungerecht im Gefängnis sind.

Viele Grüße von meinen Kindern Sergio, Dinorah (sie ist im Moment in Berlin), Regoberto und José Leonel und einen ganz besonderen Gruß von mir
Adilia

Managua, 10. 1. 91

Claudia, liebe Genossin,
ganz herzliche Grüße von einem jungen Menschen, der die Ungerechtigkeit, die Anmaßung und die Herrschaft des Imperialismus, des Mörders von Kindern in Afrika und Lateinamerika, verurteilt. Ich weiß viel von Dir über die Briefe, die Du meiner Mutter geschrieben hast. Ich verstehe

den Kampf, den Du und Deine Genossen führen, und identifiziere mich damit, weil es ein Kampf ist, der uns in der ganzen Welt vereint, ein Kampf, der die Welt verändert.

Meine Mutter hat mir erzählt, daß Du in zwei Jahren rauskommst. Ich weiß auch, daß andere Genossen lebenslänglich haben.

Ich studiere Journalismus. Ich will als Journalist eine Stimme des Volkes für das Volk sein. Jetzt bereite ich mich theoretisch vor, um dem Imperialismus mit wissenschaftlichen Argumenten entgegentreten zu können. Der Imperialismus ist überall, aber überall gibt es auch Frauen und Männer, die bereit sind, die ungerechte Ökonomie und die ungerechten Gesetze, die den unterentwickelten Ländern aufgezwungen worden sind, zu verändern.

Im Moment ist die Situation in Nicaragua sehr kompliziert. Die FSLN, die die Marionette der Yankees, Somoza, verjagt hat, ist acht Jahre lang mit einem Krieg angegriffen worden. Seit den Zeiten, als Nicaragua eine spanische Kolonie war, ist es in Kriege verwickelt. Das Volk mußte den Krieg und darüber hinaus die Wirtschaftsblockade der USA ertragen. Deswegen, weil das Volk den Frieden wollte, stimmte es mehrheitlich gegen die FSLN.

55,4 % stimmten gegen und 44,6 % für die FSLN. Du merkst, daß der Prozentsatz für die FSLN hoch ist. Und wir, die für die Frente gestimmt haben, sind uns sehr sicher, daß unser Kampf gerecht und richtig ist. Diejenigen, die im letzten Jahrzehnt jung waren, mußten gegen die Yankees kämpfen. Die Geschichte wollte es, daß ich in der vordersten Front war, wo ich die Contras, die gegen uns kämpften, sterben sah. Ich habe mit Liebe und Haß, mit Leidenschaft und Ernsthaftigkeit, mit Stolz und Freude gekämpft, dafür daß die Gringos, die Hurensöhne, nicht die Herrschaft über uns gewinnen.

Ich verabschiede mich von Dir mit Bewunderung für Euren Kampf. Ich bewundere und liebe Euch.

„Es gibt Menschen, die einen Tag kämpfen, und das ist gut; es gibt Menschen, die ein Jahr kämpfen, das ist noch besser; und es gibt die, die ihr ganzes Leben kämpfen, und die sind durch nichts zu ersetzen."

Sergio

Ankündigungen

Veranstaltungen, Demonstrationen

Berlin. 18.2., 20 Uhr, TU-Audimax, „Black Power — Schwarzer Widerstand", Veranstaltung mit Dhoruba Bin-Wahad, einem ehemaligen Black Panther und ehemaligen politischen Gefangenen aus den USA.

Hamburg. 19.2., 19 Uhr, HWP, Raum 2 29, „Black Power — Schwarzer Widerstand", Veranstaltung mit Dhoruba Bin-Wahad, einem ehemaligen Black Panther und ehemaligen politischen Gefangenen aus den USA.

Hamburg. Vom 1. bis 3. März findet eine Aktionskonferenz gegen den Golfkrieg statt, die von dem Antifa-Arbeitskreis und dem SchülerInnenaktionskomitee gegen den Golfkrieg organisiert wird. Ort und Zeit standen bei Redaktionsschluß noch nicht fest. Informationen sind über das Aktionskomitee zu erhalten: SchülerInnenkammer, Brucknerstr. 1, 2000 Hamburg 76.

Darmstadt. 9.3., 17 Uhr, Bessunger Knabenschule, Ludwigshöherstr. 42, Solidaritätskonzert der Bunten Hilfe Darmstadt für Isabel Jacob und alle politischen Gefangenen. Inforäume zu Palästina, zu Irland und den politschen Gefangenen. Abends Ernestine Zielke (Kabarett), Sondereinsatzkomödie (SEK) aus Köln und Musikgruppen. Sofortige Freilassung aller haftunfähigen Gefangenen! Zusammenlegung aller politischen Gefangenen! Stoppt den Krieg am Golf!

Adressenänderung des Infobüros Karlsruhe:

Karlsruhe. Infobüro, Stefanienstr. 60/62, 7500 Karlsruhe.

Anzeigen

„Staatssicherheit — Die Bekämpfung des politischen Feindes im Innern", ein eben erschienenes Buch mit zwölf Aufsätzen von Autoren aus dem Justiz- und Wissenschaftsbereich zur aktuellen „inneren Sicherheits"-Entwicklung in BRD und ehemaliger DDR insbesondere angesichts der deutschen „Vereinigung" und der EG. Im Materialanhang sind neben wichtigen Dokumenten zum Thema auch der Einstellungsantrag der Verteidigung mit Stammheimer Verfahren gegen Brigitte Mohnhaupt und Christian Klar vollständig dokumentiert. Das Buch ist erhältlich im Buchhandel (ISBN 3-921680-83-2) für 29 DM (259 Seiten) oder über den AJZ Druck & Verlag GmbH, Heeper Str. 132, 4800 Bielefeld 1.

Da die Dokumentation zum Einstellungsantrag vergriffen ist und nicht mehr von den Anwälten seperat neu aufgelegt werden kann, werden diejenigen, die sie bestellt und noch nicht erhalten haben, um Mitteilung gebeten, ob sie stattdessen das Buch haben wollen. Evt. geleistete Anzahlungen (bitte Zahlungsdatum und -höhe angeben) können bei Buchbestellungen, bei Rechtsanwalt Michael Schubert, Poststr. 5, Postfach 1066, 7800 Freiburg i. Br. 1, verrechnet werden, andernfalls zurückerstattet werden.

Euskadi Information, einzige deutschsprachige, alle zwei Monate erscheinende Zeitschrift zum Baskenland. Bisher sind zwölf Nummern herausgekommen — Themenübersicht der bisherigen Ausgaben:

Nr. 1: Verhandlungen, Interview mit ETA, KAS; Nr. 2: Herri Batasuna, Verhandlungsabbruch; Nr. 3: Repression, schmutziger Krieg, Massenorganisationen; Nr. 4: baskische Gefangene, Gestoras pro Amnistía (vergriffen); Nr. 5: Sondernummer 30 Jahre ETA; Nr. 6: baskische Sprache und Schulen; Nr. 7: Selbstbestimmungsdebatte, HASI, Abtreibungsprozeß; Nr. 8: Abschwörung und Wiedereingliederung, Interview mit GRAPO-Gefangenen; Nr. 9: Folter im spanischen Staat, Irunberri; Nr. 10: Txema Montero zum Monstrum EG, Jarrai, Anti-Militarismus; Nr. 11: Sonderheft über die baskische nationale Frage; Nr. 12: Verhandlungen zwischen ETA und spanischem Staat, ungekürztes Interview mit ETA.

Alle bisher erschienenen Ausgaben können noch bestellt werden; bis auf Nr. 5 (5 DM) kostet jedes 3 DM (Nr. 4 als Photokopie erhältlich). Bei Bestellungen bitte 2 DM/SFr. für Versandkosten mitberechnen.

Das normale Abonnement der Euskadi Information kostet 30 DM/SFr. pro Jahr; Unterstützungsabos für 50 DM und 100 DM sind möglich (und auch dringend notwendig!). Wer bis zum 28. Februar eines dieser Unterstützungsabos bestellt, erhält dafür ein Geschenk: beim 50 DM-Abo wahlweise zwei Musikkassetten „Euskadi Internazionalista" oder den Comic „Red Rat im Baskenland", beim 100 DM-Abo beides.

Bestellungen an: Euskadi Information, Postfach 7323, 8023 Zürich, Schweiz. Überweisungen auf das Konto der Euskadi Information Nr. 10577705 bei der Volksbank Freiburg, BLZ 68090000 oder auf das Postscheckkonto 80-26949-1, Euskadi Information, Postscheckamt Zürich.

In eigener Sache

Ab sofort ist Redaktionsschluß für das Angehörigen-Info freitags vor Erscheinen des Infos (statt wie bisher montags). Photos müssen jedoch einige Tage vorher bei uns eintreffen.

Herausgeber: Angehörige und FreundInnen der politischen Gefangenen in der BRD, Postlagerkarte 050205, 7500 Karlsruhe. Erscheint vierzehntäglich bei GNN Gesellschaft für Nachrichtenerfassung und Nachrichtenverbreitung Verlagsgesellschaft Politische Berichte m.b.H., Zülpicher Str. 7, Postfach 260226, 5000 Köln 1. V.i.S.d.P.: Christoph von Hören. — **Redaktionsanschrift:** GNN-Verlag, Güntherstr. 6a, 2000 Hamburg 76, Tel.: (040) 2204278. **Bestellungen:** GNN-Verlag, Postfach 260226, Zülpicher Str. 7, 5000 Köln 1, Tel. (0221) 211658. Einzelpreis: 1,20 DM. Ein Halbjahresabonnement kostet 28,60 DM, Buchläden, Infoläden und sonstige Weiterverkäufer erhalten bei einer Bestellung ab 3 Stück 30% Rabatt, ab 50 Stück das Heft zu 0,75 DM, jeweils plus Versandkosten. Bei Bestellungen bitte Einzugsvollmacht beifügen oder Überweisung auf eines der folgenden Verlagskonten: BfG Köln, BLZ 370 101 11, Kto.Nr. 11 44393600 oder Postgiroamt Köln, BLZ 370 10050, Kto.Nr. 104 19-507. — **Druck:** Neuer Weg Verlag und Druck GmbH, 4300 Essen 1.
Eigentumsvorbehalt: Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist das Angehörigen-Info so lange Eigentum des Absenders, bis es dem Gefangenen ausgehändigt wird. „Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird das Info dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist es dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzuschicken.
Spendenkonto der Angehörigen: O. Becker, Postgiro Berlin West, BLZ 100 100 10, Kt.-Nr. 44 8630-102.